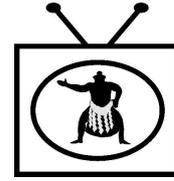




Die große Debatte Fernsehübertragungen

von *Chris Gould*



Wir mussten während des kürzlichen Übertragungsdebakels feststellen, dass der NHK – Japans staatlicher Fernsehsender – die Rechte an den Sumoübertragungen bis 2013 besitzt. Die Frage, die sich beim nächsten Mal stellt, wenn das Thema der Rechte wieder angeschnitten wird, ist folgende: „Zieht der NHK Sumozuschauer an oder vertreibt er sie?“ Die meisten Sumofans sind sich über alle Altersschichten hinweg in ihrem Urteil einig.

Es gibt – wie in allem im japanischen Leben – große Erschwernisse, das System zu reformieren. Da das Sumo von der Regierung als Japans Nationalsport anerkannt wird und dem Erziehungsministerium unterstellt ist, wäre es peinlich für den staatlichen NHK, es nicht zu übertragen. Da sowohl das Sumo als auch der NHK exklusive Verbindungen zur Regierung haben, die in den letzten sechzig Jahren ohne Zweifel stärker wurden als ein Gürtelgriff von Kotooshu, ist es schwer zu sehen, wie sich eine private Fernsehanstalt außerhalb dieses Zirkels dort hineindrängen könnte. Es gab schon früher Versuche, Sumo auf privaten Sendern zu übertragen, und sie versagten alle aufgrund der Unfähigkeit, mit dem NHK zu konkurrieren.

Das ist eine Schande, da in der Geschichte vieles für die Kommerzialisierung der Sportübertragungen spricht. Während es sich das staatliche Fernsehen leisten kann, kommerziell nicht überlebens-

fähige Programmformate zu senden, befindet sich das Privatfernsehen in einem ständigen Kampf um die Quoten und muss sich ständig neu erfinden. Es muss die Sensation über die Vernunft stellen, das große Bild über die kleinen Details, das Nullsummenspiel über feine Kompromisse. Nur wenige werden behaupten, dass es das nicht ist, was das Sumo benötigt.

Die Fußballweltmeisterschaft 2010 war ein weiteres leuchtendes Beispiel dafür, wie kommerzielle Fernsehübertragungen die Gesetze der Fußballwelt bestimmen – sowohl im Vereins- als auch im internationalen Bereich. Vor 25 Jahren war Fußball nur ein halbwegs vernünftiger Zeitvertreib für die Arbeiterklasse, auf ein bestimmtes Gesellschaftsspektrum beschränkt und von einer schrumpfenden Fanbasis bedroht.

Heute, mit dem Einfluss der kommerziellen Fernsehübertragung, wirken Geschichten von weltweit sinkenden Fanzahlen wie Mythen, ebenso die Bilder von verfallenden Stadien – die sich in glänzende, kuschelige Sitzplatzstadien verwandelt haben. Kommerzielles Fernsehen half dabei, den Fußball wie nie zuvor in der Mittelschicht zu verankern, seinen Reiz auf Frauen wie nie zuvor auszubauen und einen schwächelnden Sport in eine Industrie zu verwandeln, die jedes Jahr viele Milliarden Euro umsetzt.

Es ist natürlich grotesk zu glauben, dass Sumo eine Milliarden-Euro-

Industrie werden kann. Aber es ist nicht grotesk zu behaupten, dass das kommerzielle Fernsehen – befreit von Konkurrenz durch den NHK – erhebliche Extrainvestitionen und neue Fans generieren könnte. Das kommerzielle Fernsehen müsste nach spannenderen Sumogeschichten suchen, die Persönlichkeiten der Ringer mehr aufbauen und versuchen, die menschliche Seite des Sumo zu zeigen – und dabei die Ringer dazu ermutigen, noch mehr zu sprechen und nicht noch weniger.

Es wäre gezwungen, nach der optimalen Sendezeit für die Kämpfe zu suchen und wenn nötig die gleiche Verhandlungsmacht mit der gleichen Brutalität wie SkyTV in Großbritannien auszuspielen. Es wäre gezwungen, die Übertragungen aufzupeppen und die Interviews von den vielen süßen und schönen jungen Japanerinnen führen zu lassen, oder Sumo für junge Frauen ansprechender zu machen. Und das beste von allen, Privatsender könnten leicht Verträge mit Unterhaltungskonzernen wie Yoshimoto schließen, was sicherstellen würde, dass einige der besten Komiker Sumo kommentieren und die Menschen zum Lachen bringen würden.

Es ist das Kaliber der Gäste in den aktuellen NHK-Shows, das am besten dazu geeignet ist, die Menschen zu vergraulen. Die Gäste scheinen handverlesen zu sein, um die Japaner über 95 Jahren anzusprechen. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals einen jungen Komiker als Gast

gesehen zu haben, obwohl alle Hinweise darauf hindeuten, dass sich die Zuseher mit diesen TV-Stars am meisten identifizieren können. Es wirkt fast so, als würden der NHK und der Sumoverband glauben, dass Japans Nationalsport so heilig und ernst ist, dass niemand fröhliche Kommentare dazu abgeben darf.

Das Ergebnis ist eine höchst lächerliche Übertragung, die kein Sender, der ernsthaft neue Zuseher anlocken will, senden würde.

Solange der NHK nicht seine Übertragungen aufpeppt und seine Kommentatoren auf eine moderne Zuschauerschaft – die sich nicht

mehr unbedingt an Kaiser Hirohitos Bart erinnern kann – zuschneidet, sollte das Privatfernsehen das Recht bekommen, sicherzustellen, dass der geschätzte Nationalsport die Zuschaueraufmerksamkeit bekommt, die er aufgrund seiner Faszination und Einzigartigkeit verdient.